

Vorwort

Der Anlass für dieses Buch ist ein zutiefst erschütternder: Am 1. Juli 2009 wird Marwa El-Sherbini im Saal 0.10 des Dresdner Landgerichts aus rassistischem Hass von dem damals 28 Jahre alten Alexander Wiens ermordet. Der Tod dieser jungen Frau aus Ägypten zerstörte das Glück einer jungen Familie, die auf ihrem Lebensweg in Dresden Station machte. Ihr Mann Elwy Okaz promovierte am renommierten Max-Planck-Institut für molekulare Zellbiologie und Genetik, während die studierte Pharmazeutikerin ein Praktikum in einer Apotheke absolvierte. Der kleine Sohn Mostafa besuchte den Kindergarten und sollte in wenigen Monaten ein Geschwisterchen bekommen. Doch an diesem 1. Juli 2009 veränderte sich alles und der plötzliche Tod von Marwa El-Sherbini riss eine unwiderrufliche Lücke in das Leben von Angehörigen, Freund_innen und Kolleg_innen.¹ Die Trauer über diesen Verlust wird sie ihr Leben lang begleiten und ist jedes Jahr zum 1. Juli besonders präsent und in großem Ausmaß spürbar.

In unsere Anteilnahme am Verlust und am tragischen Einschnitt in das Leben derer, die Marwa El-Sherbini kannten und ihr nahe standen, mischten sich auch Wut und Ohnmacht – Wut angesichts der tödlichen Dimension rechtsmotivierter und rassistischer Gewalt, die uns erneut so brutal vor Augen geführt wurde; Ohnmacht angesichts der Tatsache, dass eine junge Frau aufgrund der menschenverachtenden Einstellung, dass nicht alle Menschen dasselbe Recht auf Leben hätten, sterben musste.

Das Buch erinnert an Marwa El-Sherbini und die mindestens elf andere Menschen, die durch rechte Gewalttaten in Sachsen zwischen 1990 und 2010 getötet wurden. Die Beiträge verweisen dabei auch auf die Fragen, die bleiben, wenn ein Mensch auf diese Weise für immer gehen muss.

Ein Tag, der alles veränderte.

Am 1. Juli 2009 wurde Marwa El-Sherbini während einer Berufungsverhandlung am Dresdner Landgericht von dem Angeklagten Alex Wiens mit mehreren Messerstichen ermordet. Gegenstand der Verhandlung waren rassistische Beleidigungen, die der Täter ein Jahr zuvor gegenüber der jungen Frau äußerte. Auf einem Spielplatz im Dresdner Stadtteil

¹Wir haben in dem vorliegenden Sammelband auf eine einheitliche Schreibweise verzichtet. Die Autor_innen haben sich in ihrem Text für eine Form entschieden: die Verwendung des generischen Maskulinums (Migrant), des Binnen-I (MigrantInnen) oder der Gender-Gap (Migrant_innen). Während das generische Maskulinum den Anspruch erhebt als verallgemeinernde männliche Form die weibliche Person mit einzubeziehen, geht das Binnen-I davon aus, dass es notwendig ist, Frauen durch explizite Benennung sichtbar zu machen. Die Gender Gap möchte die mit dem Binnen-I ausgedrückte Zweigeschlechtlichkeit auflösen und Möglichkeiten dazwischen symbolisieren. Beide Formen der Sichtbarmachung gehen davon, dass Sprache eine wirklichkeitskonstruierende Macht zukommt, d.h. unser Denken und Handeln und damit die Realität unbewusst beeinflusst.

Johannstadt hatte er seine hasserfüllte Ablehnung gegenüber Muslimen zum Ausdruck gebracht. Ein Jahr dauerte das sich daran anschließende Strafverfahren – bis zur Berufungsverhandlung am Landgericht. Als Marwa El-Sherbini nach ihrer Aussage den Zeugenstand verließ, stach der Angeklagte vor den Augen ihres Mannes, ihres dreijährigen Sohnes und des Gerichts mehrfach auf sie ein.

Die öffentlichen Reaktionen nach dem Mord waren zunächst verhalten. Erst nach einem medialen Aufschrei in der arabischen Welt wurde auch in Deutschland die politische Dimension des Verbrechens erkannt. Der im Oktober 2009 stattfindende Mordprozess rief nationale und internationale Öffentlichkeit hervor. Der Täter wurde wegen Mordes sowie versuchten Mordes am Ehemann von Marwa El-Sherbini zu lebenslänglicher Haft verurteilt und die Tat als rassistisches Verbrechen anerkannt. In Dresden versprachen die politisch Verantwortlichen zahlreiche Maßnahmen zur besseren Unterstützung von Migrant_innen.

Ein Buch, das das Geschehene fassen will.

Mit dem vorliegenden Buch wollen wir der Dimension des Mordes Rechnung tragen und die politischen wie gesellschaftlichen Reaktionen kritisch reflektieren. Gleichzeitig ist es uns als Beratungsstelle für Betroffene rechtsmotivierter und rassistischer Gewalt ein Anliegen, jene Realitäten zu beschreiben, in denen ein solcher Mord möglich war und kein isolierter Einzelfall ist. Dennoch unterscheidet sich die Ermordung von Marwa El-Sherbini in zahlreichen Punkten von anderen rassistisch motivierten Tötungen in Deutschland. Die Umstände der Tat, die offen zur Sprache gekommene rassistische Einstellung des Angreifers, die sich explizit gegen Muslime richtete sowie sein eigener Migrationshintergrund, die Reaktionen auf Tat, Prozess und Urteil im In- und Ausland bedürfen der Aufarbeitung sowie der Dokumentation. Auch die damit einhergehenden medialen Debatten um das Motiv, um Begriffe wie Rassismus und „Islamophobie“ sowie um die Frage nach Recht und Gerechtigkeit sind dabei von Interesse.

Der Sammelband gibt verschiedenen Perspektiven Raum. In fünf Teilen nähern sich die Autor_innen unterschiedlichen Themenfeldern und Aspekten an.

In einem einleitenden Teil werden zunächst die gesellschaftlichen Umfeldbedingungen, in denen diese Tat geschah, dargestellt. Wie sieht die Situation in Sachsen im Hinblick auf Neonazismus, Rassismus und rechtsmotivierter Gewalt aus?

Der zweite Teil des Buches widmet sich dem Mord und seinen Ausgangsfaktoren. Was ist am 1. Juli 2009 am Dresdner Landgericht geschehen? Zudem erfolgen die Darstellung rechtsmotivierter und rassistischer Morde seit 1990 in Sachsen und die nähere Beleuchtung der Einstellungsebene in Dresden. Dabei geht es auch darum, welche Formen von

Ungleichwertigkeitsvorstellungen es gibt und wie stark diese in Dresden ausgeprägt sind. Darüber hinaus widmet sich ein Text der Frage inwiefern (Neue) Rechte von gesellschaftlichen Einstellungen gegen Muslime profitieren.

Der dritte Teil der Publikation setzt sich mit den medialen und gesellschaftlichen Reaktionen auf den Mord auseinander. Hier werden die Verarbeitung des Mordes in Medien, Politik und Bürgerschaft dargestellt und die mediale Rezeption einer kritischen Analyse unterzogen. In zwei Texten, die als „Streitgespräch“ angelegt sind, wird das „Für“ und „Wider“ zum Begriff der „Islamophobie“ diskutiert. Anschließend widmen sich Beiträge der Situation in Dresden: Zunächst nähert sich ein Essay dem Leben in jenem Stadtteil an, in dem sowohl das Opfer als auch der Täter lebten. Anschließend erörtern in einem Gespräch zwei Initiatorinnen eines Treffs für muslimische Frauen in Dresden-Johannstadt die Situation von Muslimas nach dem Mord. Zudem wird die Arbeitsweise der Beratungsstellen für Betroffene rechtsmotivierter und rassistischer Gewalt in Ostdeutschland als Unterstützungsansatz vorgestellt.

Im vierten Teil setzen sich Texte mit der juristischen Aufarbeitung der Tat auseinander. Zunächst wird dabei nach dem justiziellen Umgang mit rechten Gewalttaten in Deutschland gefragt. Daran schließt sich eine Auseinandersetzung mit dem Prozess gegen den Mörder von Marwa El-Sherbini an. Überlegungen zum Umgang mit dem Mord seitens der Dresdner Justiz schließen diesen Komplex ab.

Im letzten Teil beschäftigen wir uns mit Perspektiven. Zum einen wird dabei ein konkretes Projekt als Form des gesellschaftlichen Umgangs mit rassistischer Gewalt vorgestellt. Zum anderen geht es um die Erwartungen und Perspektiven in der Stadt Dresden und im Land Sachsen: Wie wird hier mit Rassismus umgegangen? Was hat sich in Dresden zwei Jahre nach der erschreckenden Tat verändert?

In achtzehn informativen und diskursiven Texten liefern Autor_innen aus Wissenschaft, Publizistik und Politik sowie aus ehrenamtlichen Initiativen einen Beitrag zu einer notwendigen Debatte um Rassismus, rechte Gewalt und den gesellschaftlichen Umgang damit. Dass die nun vorliegende Publikation erscheinen konnte, verdanken wir ihrem Engagement, wie auch der breiten finanziellen Unterstützung durch den Lokalen Handlungsplan der Stadt Dresden, dem Solidaritätsfond der Hans-Böckler-Stiftung, der Rosa-Luxemburg-Stiftung, der Amadeu-Antonio-Stiftung und dem Lazar-Lichdi-Fond zusammen mit Miro Jennerjahn (MdL Bündnis 90/Die Grünen).

Beratungsstellen für Betroffene rechtsmotivierter und rassistischer Gewalt, RAA Sachsen e.V.

Dresden, Juni 2011